

**Mohammed Naved Johari** ☪ **monajo.de** ☪ **November 2019**  
Doctor of Islamic Studies (Fakultet za islamske studije, Novi Pazar - SRB, 2019)  
Diplom- Sozialpädagoge (GER, 2006) M.A. Management (GER, 2013)  
M.A. Islamic Studies (GBR, 2016) M.A. Interreligiöser Dialog (AUT, 2017)  
In Ausbildung zum Systemischen Familienberater (seit 2019)

## **Sprach- und Bewusstseinslosigkeit**

### **Wie auf MuslimInnen gerichtete Menschenfeindlichkeit untergeht oder ausgeblendet wird**

### **Über die Fachwörter Rassismus, antimuslimischer/ antiislamischer Rassismus, Islam-/ Muslimfeindlichkeit, Islamophobie & Fremdenfeindlichkeit**

Um der Stärkung der rechten Ränder und der Verschiebung der politischen Mitte entgegen zu wirken, bildet die Zivilgesellschaft Bündnisse - mit oder ohne Politik(erInnen).

Doch wie können in schriftlichen Stellungnahmen und Demonstrationen u.a. Antisemitismus, Antiziganismus, Rassismus, Trans- und Homofeindlichkeit sowie Rechtspopulismus verurteilt werden, ohne dass Islam-/Muslimfeindlichkeit gleichermaßen zurückgewiesen wird? Wie können Aufrufe existieren, welche durch 30 UnterzeichnerInnen von Institutionen die Gesamtgesellschaft abbilden, ohne dass eine muslimische Institution vertreten ist?

Kann man den hiesigen Gesellschaftsentwurf garantieren, ohne auch MuslimInnen explizit vor Stigmatisierung, Diskriminierung und Marginalisierung zu bewahren?! Die muslimischen Communities sind ebenso ein Teil dieser Gesellschaft. Nicht aus Sympathie dem Islam gegenüber ist es notwendig eine Allianzbildung mit muslimischen Organisationen einzugehen, denn die Tragweite eines Ausschlusses betrifft die Gesamtgesellschaft und ihre Fundamente:

Prof. Dr. Gert Pickel (Soziologe und Politikwissenschaftler) kam in einer Studie (2015) zu dem Schluss, dass die Art, wie über den Islam und die Muslime diskutiert wird, die pluralistischen Aspekte der Demokratie in Deutschland bedroht.<sup>1</sup>

Dr. Jürgen Micksch, geschäftsführender Vorstand der Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus, widmet in der Broschüre „Antimuslimischer Rassismus – und was tun?“ dem Zusammenhang zwischen antimuslimischem Rassismus und der Bedrohung für die Demokratie ein ganzes Kapitel.<sup>2</sup>

Zu den Hauptursachen für antimuslimischen Rassismus zählt Dr. Micksch:

- Geschichtliche Belastungen
- Politik
- Muslimischer Extremismus

---

<sup>1</sup> Pickel, Gert: Religiöse Pluralisierung als Bedrohungsszenario? In: Amirpur, Katajun / Weiße, Wolfram (2015): Religionen - Dialog - Gesellschaft. Analysen zur gegenwärtigen Situation und Impulse für eine dialogische Theologie. Münster (Waxmann Verlag), S. 49.

<sup>2</sup> Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus/ Jürgen Micksch: Antimuslimischer Rassismus – und was tun? In: [https://stiftung-gegen-rassismus.de/wp-content/uploads/2017/03/17\\_02\\_16\\_BHP\\_SIWGR\\_Antimuslimischer\\_Rassismus.pdf](https://stiftung-gegen-rassismus.de/wp-content/uploads/2017/03/17_02_16_BHP_SIWGR_Antimuslimischer_Rassismus.pdf)

Wie auf MuslimInnen gerichtete Menschenfeindlichkeit untergeht oder ausgeblendet wird  
Mohammed Naved Johari monajo.de

- Fehler beim Bundesamt für Verfassungsschutz
- Medien

Prof. Dr. Stefan Jakob Wimmer konstatierte bereits vor Jahren: *„Islamfeindlichkeit ist die heute in Deutschland am weitesten verbreitete Form gruppenspezifischer Menschenfeindlichkeit. Deutlicher noch als die ihr verwandten Strömungen wie Antisemitismus, Ausländerfeindlichkeit, Homophobie u.a. reicht sie von den extremen Rändern bis in die Breite und Mitte der Gesellschaft hinein.“*<sup>3</sup>

Konsequenterweise müssen all diejenigen, welche sich gegen den Rechtsruck wenden möchten auch *antimuslimischen* oder *antiislamischen Rassismus*, oder *Islam-/Muslimfeindlichkeit* an den Rändern wie auch in der Mitte und Elite der Gesellschaft bekämpfen.

*„Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“* (Martin Niemöller, deutscher evangelischer Theologe)

### **Über die Fachwörter Rassismus, antimuslimischer/ antiislamischer Rassismus, Islam-/Muslimfeindlichkeit, Islamophobie & Fremdenfeindlichkeit**

Verschiedene Argumentationsstränge begründen die engere Wahl für das jeweils bevorzugte Fachwort, welches die gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, die sich gegen MuslimInnen richtet, am besten wiedergibt.

Ergänzend anzumerken ist hier, dass die Bezeichnung „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ in einem Zusammenhang der Rassifizierung, die in Bezug auf MuslimInnen stattfindet, zu gebrauchen ist. MuslimInnen werden nun mal markiert mit äußerlichen Merkmalen, sei es dunkler Haare und Haut oder das Kopftuch.

Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass jede Rassifizierung mit strukturellen Machtverhältnissen einhergeht

Diese Abhandlung möchte sich in der Debatte um den genauesten Fachbegriff nicht weiter positionieren und verwendet entsprechend mehrere. Als unwissenschaftlich, unangemessen und irreführend abzulehnen sind jedoch die folgenden Begriffe:

***Islamophobie*** ist unangemessen, da Phobien anders als Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit therapeutisch/medizinisch behandelt werden müssen.

Die strukturelle Ausgrenzung von Menschen wird durch eine Pathologisierung weniger beleuchtet wenn nicht gar ausgeklammert, da die Betroffenen wie in diesem Fall nun nicht mehr MuslimInnen sind, sondern diejenigen, die Angst vor ihnen haben – und Muslimfeinde rechtfertigen sowohl die Ängste als auch die Diskriminierung.

---

<sup>3</sup> Prof. Dr. Stefan Jakob Wimmer: *Umgang mit Störfaktoren im Dialog. „Politically Fair“ – Freunde Abrahams von der Religionsgeschichte zur Praxis: Vernetzte Strategien gegen Islamfeindlichkeit als Fallbeispiel*, in: Rötting, Martin / Sinn, Simone / Inan, Aykan (2016): *Praxisbuch Interreligiöser Dialog. Begegnungen initiieren und begleiten*. (Eos Verlag U. Druck), S. 176.

**Fremdenfeindlichkeit** suggeriert, dass MuslimInnen keine BürgerInnen oder deutsche StaatsbürgerInnen seien. Damit trägt die Verwendung dieses Wortes zur weiteren Marginalisierung von MuslimInnen bei.

Befürworter des Begriffs „antimuslimischer Rassismus“ merken darüber hinaus zurecht an, dass MuslimInnen und andere Marginalisierte nicht lediglich aufgrund einer zugeschriebenen Fremdheit ausgegrenzt werden, sondern weil sie als nicht-weiß gelesenen werden.

Im Jahre 2016 wurde beispielsweise von der deutschen Regierung in ihrem Jahresbericht zur deutschen Einheit davor gewarnt, dass *Fremdenhass*, Rechtsextremismus und Intoleranz den sozialen Frieden in Deutschland gefährden.<sup>4</sup>

Kann man PEGIDA & Co. verurteilen, ohne Islam-/Muslimfeindlichkeit abzulehnen?!

### **Rassismus**

Im August 2019 wurde in einem großen Bahnhof Deutschlands die Lautsprecheranlage gekapert und gegen MuslimInnen gehetzt. Die Presse und weitere Akteure verurteilten dies dankenswerterweise – jedoch als „*Rassismus*“.

Auf der offiziellen Homepage einer Großstadt Deutschlands wird in einer Beileidsbekundung (wieder bedanke ich mich dafür von Herzen) zum Anschlag in Christchurch dreimal *Rassismus* verurteilt – jedoch ohne „antimuslimischen/„antiislamischen Rassismus“, „Islamfeindlichkeit“ oder „Muslimfeindlichkeit“ zu benennen.

*Rassismus* als Begriff zu verwenden, wenn auf MuslimInnen gerichtete gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit thematisiert werden möchte/muss, ist aus mehreren Gründen irreführend und aus einer Perspektive auch – wenn auch unbeabsichtigt - rassistisch:

1.) Als ob MuslimInnen nur *People of Color* wären/sein können und *Weiß*e nicht! Abgesehen von *Weiß*en, die den Islam als ihre Religion angenommen haben, sind viele MuslimInnen des Balkans, kaukasische MuslimInnen wie auch einige arabische MuslimInnen *weiß*. Die systematische Ausgrenzung von MuslimInnen kann also nur benannt werden, wenn die genauen Begriffe dafür verwendet werden.

2.) Auch wenn Schwarze/ *People of Color* sich mit dem Struggle der MuslimInnen solidarisieren, ist der Vollständigkeit halber anzumerken, dass vereinzelt auch Schwarze/ *People of Color* muslimfeindlich auftreten.<sup>5</sup>

3.) Wo Diskriminierung, Hass und Gewalt lediglich auf MuslimInnen gerichtet ist, ausschließlich weil sie MuslimInnen sind und ohne eine – für sich schon abzulehnende Ethnifizierung vorzunehmen, muss dies auch beim Namen genannt werden. Nur so ist eine Verwässerung der Ursachen zu verhindern; nur so können Motive der Täter offengelegt und angegangen werden.

Es ist wichtig, die Lebensrealität von muslimischen Menschen und die Marginalisierung zu benennen und zu bekämpfen. Damit fordere ich eine Sensibilisierung und eine Solidarität von zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich gegen Ausgrenzung jeglicher Art einsetzen.

---

<sup>4</sup> Bericht zur deutschen Einheit. Regierung sieht sozialen Frieden im Osten durch Fremdenhass gefährdet, (21.09.2016) in: <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/bericht-zur-deutschen-einheit-regierung-sieht-sozialenfrieden-im-osten-durch-fremdenhass-gefahrdet-14445692.html> (zuletzt aufgerufen am 27.11.2019)

<sup>5</sup> Diese selbst Diskriminierten erfahren Mobilisierung jedoch von weißen RassistInnen im Allgemeinen und antimuslimischen RassistInnen im Speziellen.

Abschließend sei angemerkt, dass in dieser Abhandlung bewusst auf viele Beispiele, resp. die namentliche Nennung dieser, verzichtet wurde.

Die konkreten Fälle, die hier aufgeführt werden können, wurden von mir so gehandhabt, dass ich mich mit den Verantwortlichen privat ausgetauscht habe, um den Eindruck der öffentlichen Schuldzuweisung zu vermeiden.

Andererseits ist diese Entscheidung innerhalb einer Abwägung getroffen worden, schließlich handelt es sich hier um Angelegenheiten der Öffentlichkeit, die mindestens auch öffentlich diskutiert werden dürfen, wenn nicht gar müssen.

In der Hoffnung auf Bewusstseins-schaffung - zumindest auf eine Diskussion unter (potentiellen) VerantwortungsträgerInnen - sowie darauf, eine gesegnete Abwägung vorgenommen zu haben, verbleibe ich

mit kollegialen Grüßen

*Mohammed Naved Johari*